



Jesus ist Sieger

Der Bote aus der Rettungsarche

Der Herr ist mein Hirte

Andacht zu Psalm 23 von Friedrich Stanger (1855-1934)

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. (Ps 23,1) Wie ist das doch groß!

Das können nur diejenigen sagen, die vom Tode zum Leben durchgedrungen sind. Leider gibt es so viele Namenschristen, die behaupten, der Herr sei ihr Hirte, und haben ihn doch nicht erlebt. David hat erfahren, dass der Herr sein Hirte ist; überall war der Herr mit ihm, wo er aus- und einging. Er hat sich ganz auf den Herrn verlassen; deshalb durfte er auch so viel erleben. Denn was er in seinen Psalmen schreibt, war alles Erlebtes. Dann erst konnte er zeugen von dem, was er von Gott erfahren hatte. Der Teufel ist ja kein Hirte, nur ein Mörder, Dieb und ein Lügner, und dem hängen so viele Menschen an. Man sollte es nicht glauben, dass die Menschen so dumm sein können. Wenn der Herr unser Hirte ist, dann müssen wir uns von ihm auch führen lassen. Auch mich hat der Herr begleitet, wo ich aus- und einging, weil ich mich von ihm führen ließ. Man hat von mir schon gesagt: „Was der Stanger beginnt, gelingt ihm.“ Diese Gnade kann jeder erfahren.

David hatte auch seine Feinde und seine Neider; er musste schwer unten durch und wurde lange von Saul verfolgt, bis er endlich König wurde. Aber der Herr war doch mit ihm. An Verfolgungen fehlte es bei mir auch nicht, aber der Herr ist doch immer mit mir.

„Mir wird nichts mangeln“ (Ps 23,1), das darf ich auch sagen. Wie hat der Herr die Arche doch im letzten Sommer gesegnet und besonders den neuen Saal auf ganz wunderbare Weise erbaut. Ich kann es heute noch nicht verstehen, wie es zugegangen ist, aber ich habe mich in allem auf den Herrn

verlassen und bin seiner Stimme gefolgt, und das hat dem Herrn wohlgefallen.

Jetzt beginnt wieder ein neues Jahr. Wie viele denken mit Angst und bangem Herzen, was dieses Jahr wieder bringen werde und was besonders in der heutigen Zeit auf uns wartet. Wie ist es aber so groß, wenn man sich auf den Herrn verlassen kann und dem Sorgengeist keinen Raum lässt. Der Herr ist auch im neuen Jahr derselbe und in alle Ewigkeit. Mir ist der Heiland einfach alles geworden. Ich sage oft: „Heiland, du magst mich und ich mag dich, ich drücke dich ganz in meine Brust hinein, bei uns bleibt es beim alten, zwischen uns darf nichts aufkommen.“ Also es bleibt dabei: **„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“** (Ps 23,1) Mit ihm bin ich noch nie zuschanden geworden.

„Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.“ (Ps 23,2) Die gute Weide ist das Wort des Lebens. Wenn du dem Wort des Lebens Raum lässt, dann hast du reine Kost. Was ist das für eine große Gnade, wenn man sich dem Herrn übergibt und darauf merkt, wie er uns führen will. Man muss sich eben sein Ohr öffnen lassen, denn die Schafe kennen ihres Hirten Stimme.

Vor vielen Jahren war ich auf dem Schwarzwald und telefonierte, man solle den Schlitten nach Althengstett schicken, um mich abzuholen. Als ich in Althengstett ausstieg, war kein Schlitten da, und es lag sehr viel Schnee. Ich war schlecht zu Fuß und schaute auf zum Himmel und sagte: „Herr, jetzt nehme ich Glaubensschritte, ganz gewiss hast

du auf dem Weg etwas vor.“ Und richtig, als ich unter dem Bahnübergang durch war, kam links ein Häuflein Schafe auf mich zu. Der Mann, der die Schafe dem Schäfer hinterher getrieben hatte, sagte: „Ade!“, kehrte um und ließ den Schäfer, der jetzt in großer Not war, allein. Die Schafe gingen auf und davon, die einen dahin, die andern dorthin. Ich blieb stehen. Ich war mit einem Mantel gekleidet und trug den Schirm in der Hand, so dass ich einem Schäfer gleichsah, und rief dreimal: „Komm!“ Beim dritten Mal streckte eines der Schafe den Kopf in die Höhe und folgte mir, und die andern kamen alle mit und folgten mir nach bis zur Arche. Unterwegs hatte der Wind an einer Stelle den Schnee weggefegt; da ließ ich sie eine Weile weiden. Dann rief ich wieder: „Komm“, und sie folgten mir alle gleich. Und als ich an der Arche ankam, wollten sie absolut mit mir in die Arche hinein.

Diese Schafe wurden mir eine große Predigt. Sie sind mir gleich gefolgt, aber der Herr muss den Menschen so oft rufen: „Komm doch zu mir.“ Wie halsstarrig ist doch der Mensch und hört nicht auf die Stimme Gottes. Aber solange der Mensch in den Sünden leben will, hört er nicht auf die Stimme des guten Hirten. Wie der Schäfer immer auf seine Schafe acht hat, so hat der Heiland immer seinen Blick auf uns gerichtet und ruft uns zu: **„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid...“** (Mt 11,28) und: **„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“** (Joh 6,37) Aber wenn wir nicht folgen und unsere Herrschsucht und unser Recht nicht darangeben, dann werden wir auch



nicht durchgerichtet; da hilft dann alles Beten nichts, denn Gott hält göttliche Ordnung. Du kannst nicht mit deinem alten Leben und Wesen in den Schafstall kommen. Es geht nicht anders, als dass du seinem Ruf folgst und alles fahren lässt. Auch als Gottes Kind gehen manche oft den Irrweg, und bei ihnen muss der Herr Stecken und Stab anwenden und sie züchtigen. Es ist aber alles lauter Liebe vom Herrn, wenn er dich nicht laufen lässt.

Denn wenn man seine eigenen Wege geht und der Stimme Gottes nicht folgt, geht man verloren und ist selber schuld daran. Schon manches Schaf, das von seinem guten Hirten recht geführt worden war, ging nachher wieder seine eigenen Wege, löste sich von der Herde und ist jämmerlich zugrunde gegangen.

So erging es auch jenem Schaf, das von der Herde zurückgeblieben war, als die Schafherde gerade an einem Garten vorbeiging, in welchem sich ein zahmer Löwe aufhielt. Dieser sah es, sprang heraus und zerriss das zurückgebliebene Schaf.

So geht es auch bei manchen Gottes-

kindern, wenn sie nicht wachsam und betend erfunden werden; denn der Teufel hat es immer darauf abgesehen, uns zu vernichten.

David konnte sagen: „**Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.**“ (Ps 23,4) Auch bei uns können noch dunkle Zeiten kommen; so wie es jetzt den Anschein hat, dürfen sich die Gotteskinder auf alles gefasst machen. Deshalb müssen wir bereit sein, dass wir, wenn die Zeit kommt, dastehen in der Kraft Gottes, mutig und unerschrocken, weil der Herr uns nicht verlässt; wenn wir ihn nicht verlassen.

Einmal war ich zu Besuch bei einem Schäfer, der zwei Schäferhunde hatte. Gleich merkte ich, dass der eine mich nicht leiden konnte, und bei Gelegenheit wollte er auf mich los. Ich hatte keine Angst vor ihm und schrie auf ihn ein, so sehr ich konnte. Danach zog er seinen Schwanz ein und ging auf und davon, ganz hinter die Hürde; und er

hatte Angst vor mir, so dass es dem Schäfer auffiel und er fragte: „Was ist denn mit dem Kerl, das ist doch mein schärfster Hund?“

Man muss deshalb stets wachsam sein. Sobald man dem Teufel nur ein wenig Rechte einräumt, wird man unglücklich. Wenn aber der Herr unser Hirte ist, dann führt uns der Herr an seiner Heilandshand. Nur wenn wir in Jesus bleiben, kann er uns führen.

Wer aber immer noch etwas von seinem alten Leben beibehält, kommt nicht ans Ziel. Dadurch, dass wir seinem Wort folgen, machen wir ihm Raum in unserem Herzen, so dass er uns zubereiten kann. Fröhliche Leute müssen wir sein; man muss es uns ansehen, dass wir Jesu Eigentum sind. In der Arche werden keine Kopfhänger erzogen; wir müssen lebendig werden im Herrn und ohne Furcht und Schrecken dem Teufel gegenüberstehen. Vor ihm habe ich keine Angst mehr, ich lasse den Heiland vorausgehen und gehe hinter ihm drein, dann hat der Teufel kein Recht mehr. AMEN

Wandelt weise gegenüber denen, die draußen sind

Andacht zu Kol 4,5 von Friedhelm Jerosch

Dass wir uns unter Gottes Wort versammeln dürfen, ist ein Gnadengeschenk, denn hier kommt uns der lebendige Gott entgegen und will mit uns Gemeinschaft haben. Es heißt: „**Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.**“ (Kol 1,22)

Das Wort Gottes will gehört und gelebt werden. Es ist ein Samenkorn und hat unterschiedliche Wirkungen. Die Wirkungen kann man schnell feststellen.

Ich war mit dem Auto unterwegs gewesen und da schien die Sonne. Dem einen ist der Sonnenschein angenehm, aber mich hat es geblendet. Wir merken hier zweierlei Wirkungen: dem einen angenehm und dem anderen störend. So ist der liebe Sonnenschein für den einen eine angenehme Wärme. Aber der

nächste empfindet ihn schon als Hitze. Wenn wir in die Natur sehen, bedeutet der Sonnenschein für die Pflanzen Wachstum. Aber wir erleben auch in anderen Breitengraden, dass alles verdorrt durch den Sonnenschein.

Diese unterschiedlichen Wirkungen finden wir auch beim Hörer des Wortes Gottes: entweder Annahme oder Ablehnung. Das Wort Gottes stellt uns jedes Mal vor eine Entscheidung. Wer das Wort Gottes hört, der wird gefragt. Nehme ich es auf und an? Oder distanziere ich mich und lehne es ab?

Sonnenschein hat auf Wachs die Wirkung, dass er bei Wärme biegsam und formbar wird. Wir finden aber auch eine andere Wirkung beim Ton. Ton legt man in die Sonne und er härtet aus, wird fest. Wenn das Wort Gottes uns erwärmt, werden wir

dadurch geformt, bekommen wir eine neue Richtung. Oder werden wir hartherzig und verstocken uns, wie das Wort Gottes sagt? Gott bewahre uns alle davor!

Unser Text sagt: „**Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus.**“ (Kol 4,5) Der Apostel Paulus hat die Rede fokussiert auf eine Gemeinde, auf die, die drinnen sind. Stehe ich drinnen oder draußen? Das hat eine große Tragweite. Ich möchte ein paar Beispiele nennen. Die Stiftshütte hatte eine Umzäunung und ein Eingangstor. Drinnen gab es Vergebung, draußen lebte man in der Schuld. Ganz am Anfang der Heiligen Schrift gab Gott Noah den Auftrag, eine Arche zu bauen. Es war ein Auftrag gegen die Vernunft. Aber Noah war von der Furcht Gottes bewegt. Beim Hören des Wortes Gottes geht es nicht um Verste-



hen, sondern um Glauben, um Gehorsam, um das Tun. Unser Horizont ist oft viel zu klein, um zu verstehen. Die Absicht beim Bau der Arche war die Sicherheit und Rettung. Nochs Zeitgenossen haben nicht erkannt, worum es ging. Sie waren vielleicht verwundert, haben sogar mitgeholfen beim Bau der Arche. Geglaubt haben sie nicht. Die Konsequenz war, dass sie draußen blieben. Es wurde gepredigt, gemahnt; aber am Ende gingen nur acht Seelen hinein, die gerettet wurden. Alle, die draußen waren, kamen um.

Für uns ist die Rettung nur die in Jesus Christus. **„So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“** (Rö 8,1) Im ersten Buch Mose, Kapitel 19 wird uns berichtet von dem Untergang von Sodom. In der letzten Stunde sandte Gott auf die Fürbitte Abrahams hin Engel aus. Er schickte sie nach Sodom, um zu retten, was sich retten ließ. Abraham rang mit Gott um die Seelen in Sodom. Gott hat Gedanken des Friedens. Er schickt Boten aus, um zu sammeln. Wer will, der soll gerettet werden.

Aber Sodom ist auch ein Bild für die Welt. In der Welt sind Hurerei, Geiz und Abgötterei offenbare Sünden. Sie wird untergehen. Sie werden verloren gehen und in einer ewigen Pein enden. Warum? Sie ließen sich nicht retten. Lot wurde herausgeführt. Heraus aus Sodom! Hören wir noch den Ruf des Wortes Gottes, herauszutreten aus der Welt? Hören wir den Ruf, dass wir dem Gericht Gottes entfliehen sollen, denn die Welt ist gerichtet. **„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“** (Mar 16,16)

Ein anderes Beispiel finden wir in 2. Mose 12, das Beispiel vom Passahlamm. Jedes Haus, jeder Türrahmen musste mit Blut bestrichen werden, um unter der Deckung des Blutes zu stehen. Nur wer in diesem Haus war, wurde gerettet. In allen nicht gekennzeichneten Häusern ging der Würgeengel hindurch, um die Erstgeburt von Mensch und Tier zu töten. **„Und es wird fast alles mit Blut gereinigt**

nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergeltung.“ (Heb 9,22) Wir müssen gekennzeichnet sein durch das Blut Jesu Christi. Dann sind wir in Sicherheit.

In Josua Kapitel 2 steht Jericho unter düsteren Gerichtswolken. Nur im Haus von Rahab gab es Sicherheit. Das war eine Gnadenbotschaft. Rahab war eine große Sünderin. **„Durch den Glauben kam die Hure Rahab nicht mit den Ungehorsamen um, weil sie die Kundschafter freundlich aufgenommen hatte.“** (Heb 11,31) Dieser Glaube war lebendig und wirksam. Wir merken sofort die Kennzeichen dieses Glaubens; denn was machte sie? Sie rief ihre Verwandtschaft, ihre Freunde zusammen. Wer glaubte, wurde gerettet. Wer nicht glaubte, kam um.

Nur in Gottes Haus bist du sicher. Das Gotteshaus ist, wo Gottes Wort ist. Der liebe Gott baut ein Haus aus lebendigen Steinen. Das sind die gläubigen Seelen, die zusammengeführt werden zu einem Haus. Und der Hausherr ist kein anderer als Jesus Christus. Wir müssen als Gläubige zusammengeführt werden, und das ist in Wahrheit auch die Gemeinde, die sich durch Gottes guten Geist führen und zusammenfügen lässt. Wer drinnen ist, ist gerettet, und wer draußen blieb, der geht verloren.

In Matthäus 25 stellt uns Jesus Christus die zehn Jungfrauen vor die Augen. Sind wir klug oder töricht, mit dem Bräutigam oder fern von ihm? Mit hineingegangen oder draußen geblieben? Diese Gegensätze entscheiden über die Ewigkeit. Alles Bitten und Anklopfen nützte bei den törichten Jungfrauen später nicht mehr. Nein, es war zu spät. Erkennen wir den Ernst? Wenn du erkannt hast, dass du auf dem falschen Platz, ja vielleicht sogar noch draußen bist, dann ruft uns unser Predigttext zu: **„Kauft die Zeit aus!“** Wir dürfen die Zeit auskaufen, um hineinzugehen, um fest und gewiss zu werden. Wir wissen nicht, wie viel Zeit wir haben.

„Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Unzüchtigen und

die Mörder und die Götzendiener und alle, die die Lüge lieben und tun.“ (Off 22,15) Über die, die draußen sind, ist das Gerichtsurteil schon gesprochen.

Wie schlimm wäre es, wenn wir uns von der offenen Tür zurückziehen! Wir lesen schon im Alten Testament, bei Jesaja und bei Jeremia: **„Kehrt zurück, ihr abtrünnigen Kinder, so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam. Siehe, wir kommen zu dir; denn du bist der HERR, unser Gott.“** (Jer 3,22) Ich hoffe, dass wir mit einstimmen können: Wir wollen wieder zum Herrn gehen. Wir wollen wieder die Gemeinschaft suchen. Noah hörte auf das Wort, glaubte, vertraute und wurde ein Täter des Wortes. Wir haben Gesetz und Evangelium. Wer mit einem reumütigen, bußfertigen, demütigen Herzen kommt, der wird auf- und angenommen. Er darf unter das Kreuz Jesu treten, wo er abgewaschen wird. Wir werden in Gnaden angenommen.

Bei Lot sehen wir, dass unbedingter Gehorsam gefragt ist, ehe es zu spät ist. Merken wir den Ernst? Die Engel haben Lot gepackt und herausgezogen. Er konnte nicht auf eine gelegenerere Zeit warten. Wenn der Ruf da ist: **„Komm heute!“** Die Bibel kennt kein Morgen.

Beim Passahlamm erkennen wir deutlich, dass wir nur durch die Vergeltung unserer Schuld bewahrt werden vor dem Würgeengel, wenn wir besprengt sind mit dem Blut Jesu Christi. Wir können uns selbst nicht helfen. Allein das Blut Jesu macht uns rein von allen Sünden. Wenn wir in ihm erfunden werden, sind wir in Sicherheit, so dass das Gericht über uns nicht ergeht.

Von Rahab gibt es in ihrem Leben nichts Rühmliches zu erzählen. Aber ihr Glaube leuchtet hervor. Sie vertraute, obwohl nichts danach aussah. Die rote Schnur an ihrem Haus ist ein Hinweis auf das Blut Jesu Christi. Bei den Jungfrauen sehen wir: Das Öl des Geistes ist zwingend notwendig.

Wenn wir alles zusammenfassen: Glaube, Gehorsam, das Wort, das Blut



Jesu Christi und der Heilige Geist - das sind alles Kennzeichen, die wir haben müssen, wenn wir weislich wandeln wollen gegenüber denen, die draußen sind. Haben wir das nicht, wird es uns nicht möglich sein, so zu wandeln, dass man an uns erkennt, dass wir Kinder Gottes sind, dass wir drinnen sind, dass wir begnadigt sind. Diese Kennzeichen machen uns erkennbar in dieser Welt. Wir sind hier Durchreisende.

Der liebe König Salomo sagte uns, dass wir Weisheit erbitten können. Der Herr gibt gerne Weisheit.

Der Glaube ist wirksam und trägt Früchte. Aus dem Glauben kommt die Liebe. Rahab glaubte und handelte. Es war kein toter Glaube. Was ist ihr wichtig gewesen? Ihre Liebsten, die ihr nahestanden. Zu den Früchten des Geistes gehört die Liebe zu meinen Nächsten. Ein weislicher Wandel gegenüber denen, die draußen sind, wird mir nur gelingen, indem ich ihnen in Liebe begegne. Das müssen wir machen wie unser Meister Jesus Christus. Wenn wir auf Jesus Christus schauen, wie er geliebt hat, dann sehen wir: Er hat immer das Herz berührt. Er hat sich dem Menschen hingegeben. Und so sollen wir uns für den Nächsten verwenden und wir werden das Herz gewinnen. Die Liebe denkt: „Ich bin doch auch aus Gnaden geliebt. Und mit der göttlichen Liebe will ich auch meinen Nächsten lieben.“

Die Freude ist auch eine Frucht des Glaubens. Luther wird der Ausspruch zugeschrieben: „Die Freude ist der Doktorhut des Glaubens.“ Die

Freude ist nicht unbedingt jedem im reichen Maß gegeben. Wer in einer Selbsterkenntnis steht und sein tiefes Verderben erkannt hat, dem fällt es schwer, freudig zu sein. Aber durch das Kreuz Jesu Christi, das alles durchgestrichen hat, werden wir glücklich. Da werden wir weinen vor Freude. Wenn uns alles vergeben ist, könnten wir jeden umarmen. Weil wir eine Freude haben, die uns von oben ins Herz gelegt ist, weil man uns nicht verstoßen hat. Wenn uns die Freude gegeben ist durch den Heiligen Geist, können wir auch unserem Nächsten begegnen. Wenn wir Menschen erzählen, dass wir auch draußen waren und wie uns die Gnade gezogen hat, überwältigt das Menschen.

Ich war noch ein junger Mann. Da hörte ich, wie sich Glaubensgeschwister über die Bekehrung unterhalten haben. Das habe ich immer gerne gehört, obwohl ich noch draußen war. Aber es hat mein Herz warm gemacht. Man hört es leider heute nur selten, wie die Liebe Gottes uns gezogen hat unter das Kreuz, wo wir Vergebung erlangt haben.

Wenn wir so wandeln, können wir uns gerne beugen und demütigen. Das hat er uns ins Herz gelegt. Früher hat man sich erhoben über alle. Jetzt kann ich auf einmal den untersten Dienst tun, mich für den Nächsten verwenden. Jetzt kann ich auch etwas ertragen. Mein Arbeitskollege hat mal zu mir gesagt: „Woher nimmst du das?“ „Das ist ein Geschenk.“ Wenn man sich austauscht,

kommt man ins Gespräch. Meinem Kollegen ist aufgefallen, dass ich jeden Morgen jeden begrüßt habe und auch ein bisschen Anteil genommen habe an seinem Leben.

Dann besteht auch die Möglichkeit, die Rede zu salzen. Der liebe Gott schickt genug Gelegenheiten, wo wir leuchten dürfen für ihn.

Gott gebe uns, dass wir Täter seines Wortes sind und weislich wandeln vor denen, die draußen sind. Der Herr segne uns dazu. AMEN

Herzliche Einladung zum Jugendwochenende vom 17.-19.02. Anmeldungen bitte über das Büro der Rettungsarche

Die Andacht von Friedhelm Jerosch befindet sich auf der CD 171003_1530

Andachten im Februar und März 2023

29.01.-04.02.	Friedhelm Jerosch
05.-11.02.	Bernhard Woerlen
12.-14.02.	Jürgen Fischer
15.-19.02.	Klaus Doll
19.-24.02.	Jürgen Fischer
25.-26.02.	Matthias Mann
27.-28.02.	Jürgen Fischer
01.-04.03.	Klaus Doll
05.-11.03.	Bernhard Woerlen (bis 10.03.), Martin Merz
12.-15.03.	Jürgen Fischer
16.-19.03.	Michael Matthes, Klaus Doll
19.-22.03.	Jürgen Fischer
23.-26.03.	Thomas Lux

Änderungen vorbehalten

Möttlinger Versammlungen

75378 Bad Liebenzell - Rettungsarche Möttlingen

Andachten: Täglich: 9:30 Uhr; Sonntag 14:30 Uhr; Dienstag, Donnerstag und Freitag auch 15:30 Uhr. Nach allen Andachten ist persönliche Seelsorge im Ge-

67280 Ebertsheim/Pfalz: Jeden 1. Sonntag im Monat 14:30 Uhr; in der Ev. Kirche, Hauptstr.

68169 Mannheim-Neckarstadt: Am 2. Samstag im Monat 15:00 Uhr; Paul-Gerhardt-Kirche, Paul-Gerhardt-Straße 6; Kontakt: M. Mann 06257 9188694

70174 Stuttgart: Mittwoch 17:45 Uhr nach tel. Vereinbarung; Büchsenstraße 36. (Haus der Diakonie) (Straßenbahn bis Liederhalle, S-Bahn bis Stadtmitte) — Kontakt: I. Romstedt 0711-446779

80637 München: Am 1. Sonntag im Monat um 14:00 Uhr im Saal der Inneren Mission: Landshuter Allee 40, 80637 München. Mit den Bus-Linien 53 und 63 bis Haltestelle Schlörstraße (direkt vor dem Haus) — Kontakt: A. Hochreuter 0151-10414598

91217 Hersbruck: Jeden Sonntag (außer 1. So im Monat) 14:00 Uhr; LKG Nikolaus-Selnecker-Platz 10 — Kontakt: M. Merz 09192-7230

91781 Weißenburg: Am letzten Samstag im Monat, 15:00 Uhr; Galgenbergstraße 33 — Kontakt: A. Roddeck 09141-70777

Stand: 2023-02

Herausgeber: Rettungsarche Möttlingen gGmbH, Barthstr. 38, 75378 Bad Liebenzell, Tel: 07052 9299-0 (werktags 10:00-12:00 Uhr)

Bestellung: Kostenlose Druckausgabe im Brief oder als pdf-Datei mit E-Mail: info@rettungsarche.de; Internet: www.rettungsarche.de

Redaktion: J. Fischer, M. Landgraf

Druck: Druckhaus Weber, 75382 Althengstett

Audio-Andachten: E-Mail an: andachten@rettungsarche.de

Datenschutz: Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Name und Kontaktdaten sowie Nutzungs- und Bestandsdaten. Die Rettungsarche verwendet diese Daten ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung. Weitergehende persönliche Daten, z.B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen, werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Adressen werden gelöscht.

Spenden: DE60 6665 0085 0000 0010 58 Sparkasse Pforzheim Calw
Die Rettungsarche ist als gemeinnütziges Werk steuerlich anerkannt.